

# Klee-Bilder per Mausklick

**Ausstellung** Die Berner Galerie da Mihi präsentiert Klee-Werke aus dem Internet. Die freche, kleine Schau ist ein guter Beitrag zur grossen Diskussion um die Digitalisierung der Kunst und ihre Folgen.

Alice Henkes

Vor einigen Jahren hatte der Berner Galerist Michael Krethlow die Idee, Fotografien von Chantal Michel als preisgünstige Poster anzubieten. Was nach einer harmlosen Geschäftsidee klingt, löste in der Berner Kunstszene einen Sturm der Empörung aus. Die billigen Postern entwerteten die Originale, hiess es, Krethlow beleidigte die ehrlichen Sammler.

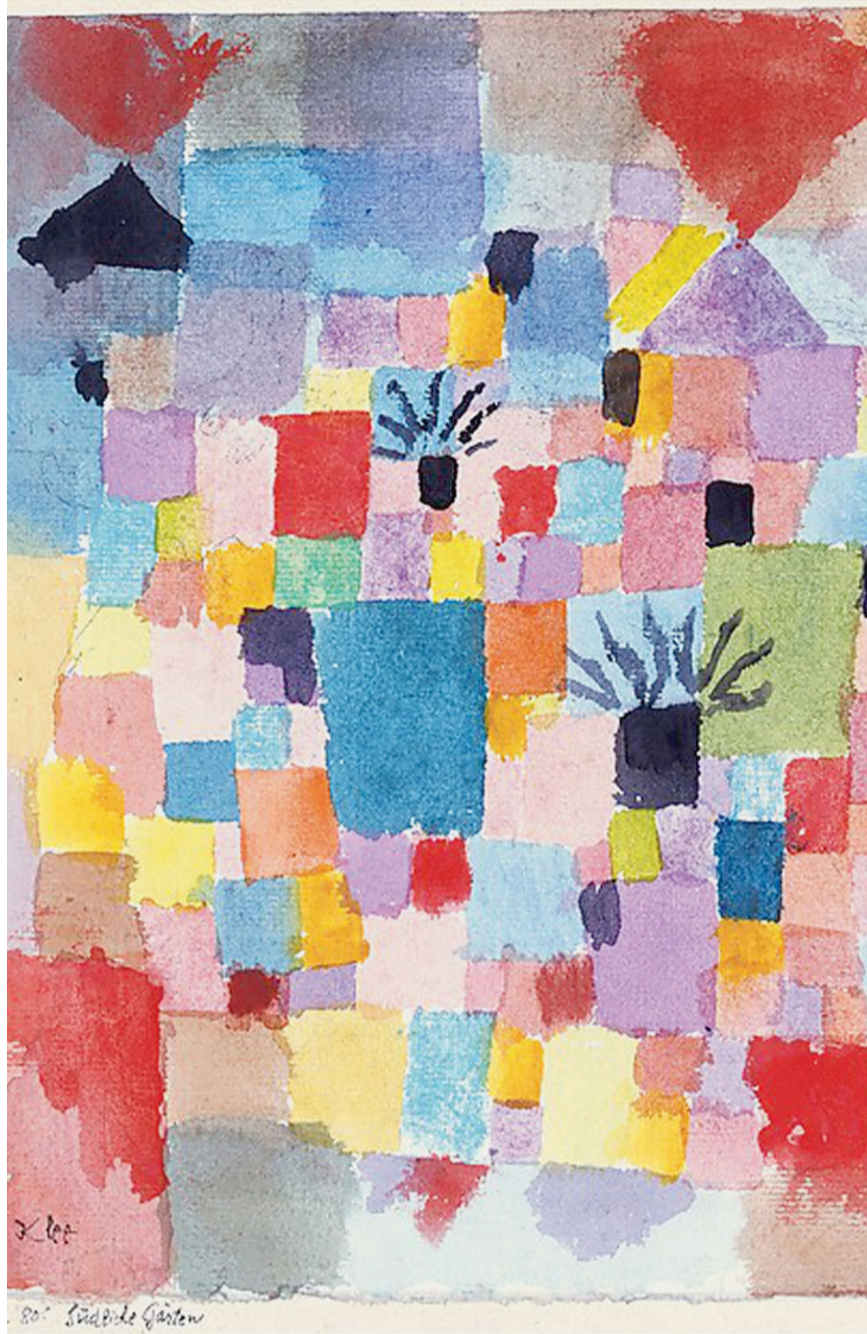
Nun mag Bern zwar hin und wieder etwas behäbig wirken, aber auch in der Bundesstadt kann man sich dem Fortschritt nicht verschliessen. Jetzt tritt eine Galerie mit einer Idee auf den Plan, die noch gewagter scheint, als die mit den Chantal Michel-Postern. Denn diesmal geht es nicht um eine hochgeschätzte zeitgenössische Künstlerin aus Bern, sondern um das Berner Kunstwahrzeichen schlechthin: Paul Klee.

## Ausstellung aus dem Drucker

Die kleine Galerie da Mihi zeigt eine Ausstellung mit den Werken des grossen Paul Klee: «Paul Klee – Athleten Kopf und andere Werke aus der Sammlung Berggruen». Eine Ausstellung, so scheint es, die auch Herr und Frau Jedermann im eigenen Wohnzimmer einrichten könnte. Denn die Klee-Bilder, die in den Räumen der Galerie am Bubenbergplatz zu sehen sind, stammen nicht etwa aus den Depots des Zentrums Paul Klee oder des Kunstmuseums, sondern aus dem Internet. Das Galeristen-Duo Barbara Marbot und Hans Ryser hat Bilder aus dem Online-Archiv des Metropolitan Museums of Art in New York in Originalgrösse ausgedruckt und gerahmt. Et voilà: fertig ist die Klee-Ausstellung!

Für alle, die jetzt zum Computer springen wollen, um eine Ausstellung mit den Werken ihres Lieblingsklassikers auszudrucken, noch ein kleiner Hinweis: Achten Sie auf die Bildrechte. Denn, nicht alles, was an schönen Bildern im Internet zu finden ist, darf einfach so ausgedruckt und an die Wand gehängt werden. Zumindest dann nicht, wenn es an einem öffentlichen Ort gezeigt werden soll und nicht nur auf dem Gäste-WC.

Marbot und Ryser haben diesen Punkt nach eigenem Bekunden peinlich genau befolgt. Sie haben Erkundigungen eingezogen. «Alle Werke, die wir in unserer Galerie zeigen sind digital zugänglich und unter der CCO Lizenz verfügbar», sagt Barbara Marbot. Das heisst die Fotografien der Klee-Bilder aus dem Metropolitan Museum dürfen frei heruntergeladen und ausgedruckt werden. Eine frohe Botschaft für Kunstfreunde mit schmalen Geldbeutel. Ein eher betrüblicher Gedanke für alle, die in der Kunstposter-Herstellung arbeiten.



**Klee aus dem Netz:** Fine Art Print in Anlehnung an Paul Klee, «Südliche Gärten», 1919, Wasserfarbe und Tinte auf Papier, auf Karton montiert 28.9 x 22.5 cm (CCO Lizenz). zvg

Mit ordinären Postern hat die Ausstellung allerdings wenig zu tun. Marbot und Ryser haben die fotografierten Klee-Werke auf feinem Hahnemühlepapier in Museumsqualität gedruckt. Einen weltberühmten Kunststar wie Paul Klee druckt man schliesslich nicht einfach auf Schreibmaschinenpapier.

Mehr noch: Das Duo Ryser-Marbot hat die 25 Klee-Werke, die in der Ausstellung zu sehen sind, einer Verjüngungskur unterzogen. Nach intensiven Beratungen mit Kunsthistorikern und Konservatoren haben sie die digitalen Bilddateien farblich nachbearbeitet lassen. Das Ziel dahinter war es, den mit der Zeit ergrau-

ten Aquarellen jene Farbigkeit zurückzugeben, in der Paul Klee sie einst gestaltet haben könnte. Der Konjunktiv ist hier angebracht. Denn trotz aller beratenden Gespräche im Vorfeld, handelt es sich bei dieser Farbauffrischung doch um eine recht freie Interpretation. Um festzustellen, wie die Bilder im Originalzustand ausgesehen haben, müsste man die Werke Paul Klees (und nicht nur die Fotos dieser Werke) einer aufwendigen Analyse unterziehen.

Nun mag man darüber streiten, ob die frischen Farben auf dem ein oder anderen Bild zu grell, zu modern, zu wenig à la Klee wirken. Doch darum geht es in der

## Galerie da Mihi

- Die Galerie da Mihi wurde Ende 2011 von Barbara Marbot und Hans Ryser gegründet. Zunächst als Online-Galerie geplant, richtete die Galerie sich im August 2012 am Bubenbergplatz 15 ein, in Räumlichkeit in der ersten Etage über einem Bekleidungsgeschäft.
- Mit der Ausstellung «Paul Klee – Athleten Kopf und andere Werke aus der Sammlung Berggruen» verabschiedet sich die Galerie da Mihi von ihrem bisherigen Standort. Im September übernimmt sie die ehemaligen Räume des Kunstellers Bern an der Gerechtigkeitsgasse 40.
- Am neuen Standort eröffnet die Galerie da Mihi mit Victorine Müller. *ahb*

Ausstellung im Grunde gar nicht. Auch nicht um die Geschichte der Sammlung Berggruen, der die Werke angehören. Der eigentliche Reiz der Schau besteht darin, dass sie vor Augen führt, was Digitalisierung und Demokratisierung der Kunst bedeuten und bewirken können.

## Die Diskussion ist eröffnet!

Barbara Marbot und Hans Ryser wagen sich mit ihrer frechen kleinen Ausstellung an ein schwieriges Thema, das in den kommenden Jahren noch Anlass zu zahlreichen Diskussionen geben wird. Denn die Paul Klee-Bilder aus dem Metropolitan Museum of Art sind keineswegs allein im Internet. Täglich werden immer mehr digitalisierte Bilddaten frei zugänglich gemacht.

Natürlich kann man jetzt mit der Taschenbuch-Ausgabe von Walter Benjamins «Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit» schwenken, die von Studienzeiten her noch irgendwo im Regal steht, und behaupten, so etwas wie die Aura eines Bildes lasse sich nicht digitalisieren. Man sollte aber damit rechnen, dass es mehr als genug Mitmenschen gibt, die dieser Auraverlust überhaupt nicht anfigt, und die sich flott und unbekümmert eine ganze Kunstsammlung aus dem Drucker ziehen werden.

Die Ausstellung der Galerie da Mihi ist ein klares Signal: Die Diskussion ist eröffnet! Überraschend ist vor allem, dass der Anstoss zu diesem Diskurs einmal nicht aus dem Umfeld der Hochschulen und Museen kommt, sondern von einem engagierten Galeristen-Duo.

**Info:** Die Ausstellung «Paul Klee – Athleten Kopf und andere Werke aus der Sammlung Berggruen» ist bis 30. September zu sehen. [www.damihi.com](http://www.damihi.com).

## Kanton Jura erbt unbekanntes Courbet-Gemälde

**Delsberg** Der Kanton Jura hat ein bisher unbekanntes Bild des namhaften französischen Künstlers Gustave Courbet geerbt.

Das Gemälde «Paysage du Jura» von Gustave Courbet (1819 bis 1877) stammt aus dem Jahr 1872 und wurde dem Kanton von einem verstorbenen Bürger Delsbergs vermacht, wie die jurassischen Behörden mitteilten (siehe BT vom Samstag). Das Ölgemälde, das selbst Courbet-Experten bisher nicht bekannt war und deshalb in keinem Werkkatalog auftauchte, zeigt eine kleine Steinbrücke, die über ein Bächlein führt, eingerahmt von zwei Hügeln. Das Kunstwerk war den Behörden am Freitag übergeben worden und soll laut Communiqué im Musée jurassien d'art et d'histoire in Delsberg ausgestellt werden.

Bevor der Kanton das Legat von Hugo Berthold Saemann, der 2015 in Zürich verstorben war und dessen Familie ursprünglich aus Delsberg stammt, akzeptiert hatte, war das Gemälde auf seine Herkunft sowie seine Echtheit hin untersucht worden, wie die Behörden weiter schrieben.

Der renommierte deutsche Courbet-Experte Klaus Herding bestätigte in einer Expertise die Echtheit des Werkes. So seien etwa die «erdigen Farbtöne» des Gemäldes charakteristisch für das Werk des französischen Künstlers. Auch drei rote Punkte auf dem Bild – eine Art stilistische Signatur Courbets – seien vorhanden. Etwas komplizierter verlief offenbar die Provenienzforschung: Auch wenn die Herkunft von «Paysage du Jura» nicht vollständig mit Dokumenten belegbar sei, gebe es zum jetzigen Zeitpunkt der Forschung keinen «juristischen oder ethischen Grund», die Schenkung abzulehnen, so die zuständigen Behörden.

Gustave Courbet kam 1819 in Ornans bei Besançon zur Welt und starb 1877 in La Tour-de-Peilz im Kanton Waadt. Er gilt als Hauptvertreter der realistischen Malerei in Frankreich. *sda*

## Nachrichten

Olten

### Marco Grob über Trump: «Er trat sehr vulgär auf»

Der Schweizer Star-Fotograf Marco Grob erinnerte sich im Interview mit [watson.ch](http://watson.ch) an sein erstes Shooting mit US-Präsident Donald Trump: «Er trat sehr vulgär auf, würdigte meine Assistenten keines Blickes.» Überall in seinem Büro hätten Bilder von ihm selbst gehangen. «Ich dachte damals: Wenn du einen solchen Komplex hast, brauchst du einen Psychiater. Und jetzt ist er US-Präsident.» *sda*

## Meisterwerke des Expressionismus im Aargauer Kunsthaus

**Ausstellung** Das Aargauer Kunsthaus zeigt unter dem Titel «Back to Paradise» grosse Meisterwerke des Expressionismus.

Die aktuelle Ausstellung im Aargauer Kunsthaus präsentiert unter anderem Werke von Ernst Ludwig Kirchner und Cuno Amiet. Die Bilder stammen aus der eigenen Sammlung sowie der Sammlung im Osthause Museum Hagen (D). Erstmals werden zwei Sammlungen zusammengeführt, die beide über hochkarätige Werke aus allen Phasen des expressionistischen Schaffens in Deutschland von 1905 bis 1938 verfügen, wie das Aargauer Kunsthaus schreibt.

### Laiensammler im besten Sinn

Die aus der eigenen Sammlung stammenden Werke waren dem Aargauer Kunsthaus 1983 vom Aarauer Kunstsammlerhepaar Valerie und Othmar Häuptli ver-



**Cuno Amiet:** «Stilleben mit drei Orangen», 1907/08, Öl auf Leinwand. zvg

macht worden. Neben einem grossen Konvolut wichtiger Werke von französischen und Schweizer Künstlern, sammelte das Paar im Laufe der Jahre auch rund 100 Werke des deutschen Expressionismus.

Häuptli seien Laiensammler im besten Sinne des Wortes gewesen, schreibt das Kunsthaus. Sie sammelten, was Ihnen gefiel und wozu sie eine persönliche Beziehung aufbauen konnten. Einen Schwerpunkt der jetzigen Ausstellung bilden die Arbeiten von Künstlern der Gruppierung «Brücke» wie Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff oder dem Schweizer Cuno Amiet. Die Gruppierung war 1905 in Dresden gegründet worden und markierte den Beginn des deutschen Expressionismus.

Ihre Mitglieder machten mit einer unkonventionellen Malerei von sich reden. Dynamische Strichführungen und Farbfelder charakterisieren ihre Werke. Diese Künstler brachen mit den traditio-

nellen Bildformen und bemühten sich um eine direkte, expressive Bildsprache.

### Das Wesen der Dinge

Es ging um das Wesen der Dinge – und nicht um deren äusseres Erscheinungsbild. Mit dem Ausstellungstitel «Back to Paradise» will das Aargauer Kunsthaus nach eigenen Angaben diese Sehnsucht nach dem Ursprünglichen und Individuellen aufnehmen.

Das Aargauer Kunsthaus stellt die Meisterwerke aus beiden Sammlungen gegenüber und macht so die verschiedenen Ausrichtungen innerhalb der expressionistischen Strömung sichtbar. Zu sehen sind Gemälde, Papierarbeiten und Holzschnitte aus allen Phasen des Expressionismus. Es sind Werke, die in denselben Ateliers entstanden – und nun Jahrzehnte später wieder aufeinander treffen. *sda*

**Info:** Die Ausstellung im Aargauer Kunsthaus dauert bis zum 3. Dezember.